

Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme des Sonns-
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerationspreis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1½ sgr.

Expedition:
Krautmarkt Nr. 1033

In Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 180. Montag, den 6. August 1849.

Berlin, vom 4. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreis-Chirurgus Hartmann zu Lübecke im Regierungs-Bezirk Minden, dem Wund-arzte Friedrich Wilhelm Seibt zu Rothsuerben, dem Gerichtsschulzen Schurack zu Lieben, Kreis Sternberg, und dem Polizeidiener Obermüller zu Heessen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der bisherige Obergerichts-Assessor Brachvogel zu Posen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Rogasen und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen vom 1. September d. J. ab ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Koepell zu Königs ist zum Notar für den Bezirk des Stadt- und Kreisgerichts zu Danzig ernannt worden.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die Eröffnungs-Sitzung der durch die Königliche Verordnung vom 30. Mai c. zum 7. d. M. zusammenberufenen vereinigten Kammern wird an dem letztgedachten Tage, Mittags 12 Uhr, im weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden.

Die Herren Abgeordneten werden hiervon mit dem ergebensten Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß denjenigen der zweiten Kammer am 5ten und 6ten d. M., von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und in den Morgenstunden des 7ten in dem Bureau der zweiten Kammer, Leipziger Straße Nr. 55., gegen Vorzeigung der zur vorläufigen Legitimation dienenden Schreiben der Wahl-Commissarien, durch welche sie von der auf sie gefallenen Wahl benachrichtigt worden, Eintrittskarten werden ausgehändigt werden.

Die Herren Abgeordneten der ersten Kammer wollen die Eintrittskarten in dem Bureau derselben, hinter der katholischen Kirche Nr. 1., an denselben Tagen in Empfang nehmen.

Berlin, den 4. August 1849.

Der Minister des Innern.
von Manteuffel.

Deutschland.

Stettin. Nicht in der Zwietracht wird das Heil des Staates ge-
beihen, nicht im Kampfe werden die Bauleute das Gebäude der neuen
Verfassung vollenden; nur im Frieden, nur durch Versöhnung wird es ge-
lingen. Es ist wahr, durch die Ereignisse des vorigen Jahres ist der Same
der unseligen Zwietracht unter uns ausgesät worden, in zwei große
Theile ist das Volk zerfallen, ein fühlbarer Riß geht durch die Gesell-
schaft, Alles nimmt Partei; nur die Lauen vertriehen sich hinter schönen
Redensarten, liebäugeln mit zweifelhaften Thaten, schlan den Augenblick
wahrnehmend, wo sie bald auf diese, bald auf jene Seite treten mögen,
laut sich rühmend, „als ständen sie über den Parteien.“ Diese Mittels-
männer schließen die Kluft nicht, decken den Riß nicht zu, bilden keine halt-
bare Brücke. Nicht kalt, nicht warm, stoßen sie beide Theile zurück. Es
will auch nichts frommen, diesen Zwiespalt nicht sehen und anerkennen zu
wollen; er ist vorhanden, er läßt sich nicht vertuschen, noch wegleugnen.
Wo unversöhnliche Gegensätze bestehen, da ist keine Einigkeit möglich.
Aber für Alles, was Partei heißt, giebt es einen Weg, den zu betreten
Niemanden schändet; es ist der Weg der Vernunft und der Besonnenheit,
welcher zugleich der rechte Weg und der Weg der Gerechtigkeit ist. Die
Vernunft fragt: Was ist die Ursache dieses Zwiespaltes? Was willst
du? Was will dein Gegner? Hast du nicht vielleicht über seine, wie er
über deine Tendenzen eine falsche Ansicht? Wie weit denkst du gehen zu
müssen und was ist sein Ziel? Wäre es nicht möglich, daß ihr an einem
bestimmten Punkte zusammentrefft? — Die Veranlassung zu einer Abson-
derung der Parteien gab der plötzliche Eintritt einer constitutionellen Ver-
fassung. Die Einen konnten sich in das Unerwartete, können sich auch
heute noch nicht darin finden; die Andern, welche früher aufrichtig eine
Aenderung der Verfassung begehrten, blieben nicht, da sie eingetreten war,
dabei stehen; sie verrückten das früher erwünschte Ziel oder ließen es sich
verrücken. So ward auf beiden Seiten die Spannung immer größer; je
weiter Jene links gingen, desto mehr glaubten diese rechts auszureiten zu
müssen. Der Lärm der Parteien überstimmte die Stimme der Vernunft,
Keiner wollte den Andern mehr hören, Jeder bestand auf seinem Extrem.
Das vollendete den Bruch. Das Gute jedoch liegt in der Mitte, nicht
in einer Alles wegplanirenden Mitte, sondern in der Mitte, die gleich ge-
recht nach beiden Seiten vorurtheilsfrei, ohne Leidenschaft, mit Einsicht das
Wahre vom Falschen, das Wirkliche von der Uebertreibung zu scheiden
sucht, und so die reine Wahrheit zu voller Geltung bringt. Mögen beide
Theile beharren bei einer ehrlichen Opposition, Wahrheit und Gerechtig-

keit, wo möglich in Liebe, bei dem andern Theile anerkennen; dann ist es
möglich, eine Ausgleichung und Versöhnung anzubahnen. Der durch eine
gemeine Presse geübte Mordfinde bei Allen, die noch einen Funken
Ehre und Schamgefühl in sich tragen, den vollsten und gerechtesten Ab-
schau. Wir wollen mit solchen Waffen nicht kämpfen, weil es nur die
Waffen von Banditen sind. Wenn aber auf Seiten der Conservativen
jetzt noch Anstrengungen gemacht werden, Bündnisse gestiftet, die im vori-
gen Jahre, da sie an der Zeit waren, vergeblich auf sich warten ließen,
die mit einer übel ansehenden Ostentation für das Königthum werben
wollen, das Gottlob auf sicherem Boden steht; so kann dies nur die Spal-
tung erhalten, den Riß vergrößern, den innern Frieden hindern. Viel
mehr ist zu wünschen, daß bei den hoffentlich bald sich verbessernden Zu-
ständen in Handel und Gewerbe Jeder im Stillen das Seine thue und so
wenig als möglich an politischen Demonstrationen sich betheilige. Die Po-
litik macht ein Volk nicht glücklich, darüber sind wir gründlich belehrt wor-
den. Für die Gesamtheit wäre nichts besser, als wenn alle politischen
Vereine freiwillig aufhörten, nicht bloß die der Regierung feindlichen, son-
dern auch die befreundeten. Alle Cotterie, die in solchen Verbindungen
eine reichliche Nahrung findet, ist ein Gift für das Volk. Sie wird selbst
für die Kammern nicht entbehrlich sein; aber daß sie da ist, ist ein Uebel.
Das Land erwartet von den Deputirten, die es entsendet, daß sie selbst-
ständig nach ihrer besten Ueberzeugung unser Wohl vertreten und danach
stimmen. Aber weit gefehlt, die Cotterie, das Parteiwesen nimmt sie ge-
fangen; außerhalb der Kammer ist vorher schon Alles abgemacht, ehe
drinnen der Beschluß gefaßt wird. Die Deputirten machen sich abhängig
von einzelnen Stimmführern, einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten, und
so wird die Verfassung nicht beraten, sondern zurecht gemacht. Mög-
lichste Parteilosigkeit bei entschlossener, wohl bewußter Gesinnung ist die
wünschenswerthe Eigenschaft eines Staatsbürgers, eines Abgeordneten.
Wir sind nicht dafür, wenn nach allen Vereinen, welche die Politik ge-
stiftet hat, auch in unserer Stadt noch ein neuer Bund gestiftet werden soll,
der seine Fittige über das Land ausbreiten will. Da, wo es an der Treue
fehlte, ist ein Treubund am rechten Orte. Hier können wir ihn füglich
entbehren, und es wird eben nicht von Wichtigkeit sein, wenn auch Stettin
in der Kette dieses Bundes fehlt.

Berlin, 3. August. Der Minister von Manteuffel hat die auf ihn
gefallene Wahl abgelehnt, und deshalb an den Wahl-Commissarius, Herrn
Stadtrath Schulze, ein Schreiben in diesem Sinne gerichtet.

Berlin, 3. August. Der frühere Abgeordnete, Landrath Bauer (Krotoschin),
der von Köthen zurückgekehrt ist, hält sich hier auf, um verschiedene Angelegenhei-
ten in Betreff seiner Suspension vom Amte zu besorgen.

— Es ist hier das Gerücht verbreitet, Graf Götz von Briesberg (früherer
Abg.) sei in Folge kriegsgerichtlichen Spruchs in Baden erschossen worden.

— Zu den früheren Abgeordneten, welche dem Köthener Kongresse beizwoh-
nen, gehörten auch noch der Professor Pax aus Magdeburg und der Bürgermeister
Schneider aus Schönebeck.

— Waldeck wurde am Morgen seines Geburtstages von dem Untersuchungs-
richter verhört. Um die Mittagszeit wurde ihm eine Unterredung mit seiner Fa-
milie gestattet.

— Der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg wird die beiden Kammern
vereinigt eröffnen, und zwar, weil es in beiden Sitzungslokalen an Raum für die
Mitglieder beider Kammern gebricht, im weißen Saale des Schlosses.

— Vorgeföhrt erschien sich in seinem Quartier in einem Privathause der Jo-
hannisstraße ein Offiziersburche. Man giebt als Grund dazu an, daß er beim
Spiele, zu welchem dieser übrigens sehr gestittete Mensch zufällig herangezogen
wurde, nicht bloß seine eigene Vaarigkeit, sondern auch die 6 Thaler verlor,
welche ihm sein Vorgesetzter zur Bezahlung von Stubenmiethe anvertraut hatte.

— Im Stadtwaisengefängnisse zu Berlin befinden sich gegenwärtig 531 Kri-
minal- und 23 Polizei-Gefangene, also zusammen 554 Gefangene. (B. 3.)

Berlin, 4. August. Gestern um 9½ Uhr versammelte sich in Char-
lottenburg der Landwehr- und Veteranen-Verein; an diese schlossen sich
viele Einwohner Charlottenburgs an und zogen, mit einem Sängerkhor an
der Spitze, nach dem Mausoleum. Nachdem einige geistliche Gesänge
vorgelesen waren, hielt Herr Stawinsky eine Rede.

— Am 1. September wird die königliche Bühne mit dem Stücke
„Freiheit in Krähwinkel“, eröffnet.

— Ein neues wichtiges Stadium der deutschen Angelegenheiten steht bevor.
Die Regierung bereitet mit Ernst die Einberufung eines deutschen Reichstages.
Der Ort soll noch nicht völlig bestimmt sein, man schwankt noch zwischen Berlin
und Erfurt, doch dürfte, da die Wahl nicht allein von Preußen abhängt, für letz-
teren Ort wohl mehr Wahrscheinlichkeit sein. Man giebt der Hoffnung Raum,
daß der Reichstag schon im Oktober werde zusammentreten können. Die Bestim-
mung des Wahlmodus soll diesmal noch den einzelnen Staaten überlassen bleiben.

Königsberg, 2. August. In der Gegend von Johannisburg, Sensburg,
Bialla, sind erhebliche Unruhen vorgefallen, und es sind gestern zur Unterdrückung

derselben zunächst 2 Kompagnien des hiesigen 3. Infanterie-Regiments dorthin abmarschirt. Es sollten nemlich endlich auch in jener Gegend die sonst überall in unserer Provinz längst ausgeführten Separationen vorgenommen werden, wegen sich die Besitzer schon jahrelang gestraubt. Da Ernst gebraucht und jene Regierungen jetzt mit Gewalt ausgeführt werden sollten, kam es zu Tumulten und bedauerlichen Exzessen gegen die Beamten. Außerdem sind mehrere beharrliche Steuerverweigerungen, theils aus Insolvenz, größtentheils aber aus Böswilligkeit und noch auf den bekannten Aufruf der Nationalversammlung fußend, vorgekommen, und die von hier abgezogenen Truppen sollen gleichzeitig zur Exekution verwendet werden. Wie man hört, soll auch ein Theil des in Elbing, Braunsberg u. stehenden Garde-Landwehrbataillons und etwas Kavallerie nach jener Gegend abmarschiren, da die Unruhen erheblich und auf eine ziemlich weite Strecke ausgebreitet sind. (Voss. Z.)

Posen, 1. August. Die Cholera hat zwar für unsere Stadt einen beruhigenden Charakter angenommen, dagegen wüthet ihre vernichtende Macht in den kleineren Städten der Provinz und unter den Landgemeinden. Namentlich wird die Stadt Rogasen äußerst hart mitgenommen, wo an ihrem epidemischen Auftreten gar nicht zu zweifeln ist. Diese Stadt zählt etwas über 4000 Einwohner; davon beträgt die Zahl der Geforderten aller Konfessionen bis zum 27. v. M. 328, mithin fast den 12. Theil der ganzen Einwohnerzahl, während 429 Erkrankungsfälle zur Kenntniß der Behörden gekommen waren. Mit Gewisheit läßt sich aber annehmen, daß noch mehr Sterbefälle gar nicht zur Anzeige gebracht worden sind, denn von den dortigen Juden waren allein 67 Sterbefälle nicht angemeldet worden. Vom 24. bis 26. erkrankten 56, und wurden 59 Personen beerdigt, darunter 14 Evangelische, 19 Katholiken und 26 Juden. (B. Z.)

Halle, 1. August. In der ersten so eben beendeten Sitzung der diesmal dreitägigen Affisen wurden drei Angeklagte ehrenrühriger Äußerungen über Se. Majestät den König für schuldig erklärt, und der Böttchermeister Keller aus Halle zu 6 Monaten Gefängniß, der Bauer Troitzsch aus Jlesdorf zu 3 Monaten Gefängniß, der Feldmesser Günther, ehemaliger Metatteur der Halle'schen demokratischen Zeitung (in Betracht schon ausgekaufter 3monatlicher Haft) zu 6 Mon. Gefängniß verurtheilt. In allen drei Fällen wurde übrigens auch die National-Hofarde aberkannt. Die Sitzung dauerte von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 5 Uhr, und brauchten die Geschwornen im ersten Falle $\frac{1}{4}$, im zweiten $\frac{1}{4}$, und im dritten eine Stunde Zeit, um ihren Ausspruch zu Stande zu bringen.

Münster, 2. August. Vor unseren Affisen sind bis jetzt fast ausschließlich nur Anklagen wegen Majestäts-Beleidigung verhandelt worden und noch stehen mehrere dieser Fälle zur Aburtheilung auf der Liste. Die Geschworenen haben bis jetzt hierbei stets das „Nichtschuldig“ ausgesprochen, zur großen Freude eines gewissen Theiles des Publikums, welcher durch lärmende Afflamationen im Sitzungssaale sich für berufen hält, seinen Beifall laut an den Tag zu legen. Bei derartigen Scenen fühlt man unwillkürlich Veranlassung, eine Parallele zwischen dem Rechtsbewußtsein des deutschen und des englischen Volkes zu ziehen, und dann wird es unumgänglich, mit dem Geständniß zurückzuhalten, daß bei uns diese Anfänge von Rechtsbewußtsein nur ein sehr verworrenes und trübes Bild darbieten. Bei dem Engländer geht die Freiheit mit der Würde und Ehre der Krone Hand in Hand; er betrachtet mit Recht jeden direkten oder indirekten Angriff gegen dieselbe als einen Angriff gegen die gesammte Nation und wohl nur in wenig Fällen würde dort der Nichtbestrafung eines solchen Vergehens wie das hier in Rede stehende Beifall gezollt werden. (D. N.)

Hannover, 1. August. Die Hannoversche Zeitung enthält in ihrer Nummer vom 31. v. M. einen Artikel über die „Friedenspräliminarien mit Dänemark“, dem man im Gegensatz zu den meisten andern nicht offiziellen oder ministeriellen Artikeln über diesen Gegenstand den Regierungspunkt anmerkt, der aber mit Sachkenntniß und Eingehen in die Verhältnisse und das Recht geschrieben ist. Der Verfasser erkennt die schlimmen Seiten der von Preußen gemachten Stipulationen an, macht aber zugleich auf die Schwierigkeiten des Bessermachens aufmerksam und fordert zu einer besonnenen, billigeren und dem Vaterlande ersprißlicheren Beurtheilung derselben auf, indem er sich vorbehält, sein Urtheil im Einzelnen durchzuführen. Die größte, ja fast unübersteigliche Schwierigkeit findet er in der nicht zu vermeidenden neuen Regulirung der Unions-Verhältnisse Schleswigs zu dem, dem engeren Bande der deutschen Reichs- oder Bundes-Einheit angehörenden Holstein, wenn man nicht in eine vollständige Theilung des Herzogthums, mit Zugrundelegung der Sprachgränze willigen wolle, welches er für den gesunden Plan hält und der zugleich die Successionsfrage, freilich auf rein politischem Wege, mit zur Erledigung bringe.

München, 28. Juli. Die jüngsten vom ungarischen Kriegsschauplatz hierher gelangten zuverlässigen Nachrichten geben zu, daß die russischen und österreichischen Heerführer, ehe sie an weitere umfangreiche Operationen denken können, erst wieder über einen gemeinsamen Operationsplan sich einigen müssen, nachdem der erste durch die Gewandtheit und durch das Kriegsglück der gegnerischen Generale so gut wie vereitelt worden ist. Auch das gestehen alle Briefe zu, daß die Russen bereits vollkommen von dem Vorurtheile curirt worden sind, nach welchem sie geglaubt hatten, mit den undisciplinirten Banden der Magyaren in Schnelle fertig werden zu können. Es haben dieselben schwere Verluste erlitten. Werden diese schlimmen Dinge unumwunden zugestanden, so wird begreiflicher Weise nicht verschelt, zum Troste der Adressaten zuzufügen, daß trotz des bisher nicht ungünstigen, wenn auch nur theilweise siegreichen Widerstandes der Magyaren die Unterwerfung ganz Ungarns als eine unzweifelhafte Sache angesehen sei, die sehr bald aller Welt wahrnehmbar sein werde. Die Behauptung eines Mannes von angesehener Stellung scheint uns beachtenswerth zu sein, — daß Kaiser und Minister dormalen mehr denn je entschlossen seien, einen Frieden mit Ungarn auf dem Wege der Unterhandlung herbeizuführen, wenn der Kaiser von Rußland darenin willigen werde, den Fürsten Paskiewicz an der Spitze seiner Truppen als Vermittler statt als Eroberer auftreten zu lassen. (Schles. Z.)

München, 1. August. Oberst-Lieutenant v. d. Tann ist gestern hier eingetroffen und wird sich, wie man vernimmt, unverzüglich zu Sr. Majestät dem König nach Hohenschwangau begeben.

Augsburg, 31. Juli. Von morgen anfangend bis kommenden Sonntag werden 4 Bataillons Infanterie, zwei Eskadrons Chevaurlegers und eine halbe Batterie (Weissenstein) vom Truppenkorps in Schwaben sich über Augsburg nach Nürnberg in Marsch setzen, woselbst diese Abtheilung, geführt von dem Generalmajor Perri della Vosta, am 7. August einzu-treffen hat. (Postztg.)

Stocckach, 31. Juli. Heute verließen uns die württembergischen Truppen des 8ten Regiments, um vorläufig in Meßkirch und der Umgegend Stationen zu beziehen. Trotz des Kriegszustandes benahmen sie sich

da recht freundlich, so daß sie ein gutes Andenken hinterlassen. Statt ihrer treffen heute von Meßkirch her etwa 1000 Hessen ein, die morgen ihren Marsch nach Eugen fortsetzen. Auch die Sigmaringer bekommen nächstens Gäste. Morgen rücken nämlich 1800 Mann preussische Infanterie mit 300 Mann Kavallerie und 80 Mann Artillerie im Amts-Bezirk ein, um in den nächsten Tagen das Fürstenthum Sigmaringen zu okkupiren. — Wie überall, so zeigen auch hier die Einsetzungen neuer Gemeinde-Beamten an die Stelle der suspendirten, daß man ernstlich daran denkt, eine wo möglich gründliche Heilung unserer faulen Zustände vorzunehmen. — Von unseren gewesenen Ministern von Dusch und Bock erfährt man, daß sie gerade auf einer Reise in das bayerische Oberland begriffen sind. Möchten sie auf solcher die Erholung finden, die der Un-verstand, die Selbstsucht und Bosheit ihnen bei uns nicht gegönnt haben. (D. Ref.)

Stuttgart, 1. August. Unsere Regierung hat den schwäbischen Freischär-lern, deren etwa 100 von Baden nach der Schweiz geflohen, durch die Schweizer Behörde kund thun lassen, daß sie unangefochten in ihr Vaterland zurückkehren könnten. Demzufolge sind dieser Tage von dem uns zunächst gelegenen Kanton St. Gallen 29 württembergische Kämpfer nach dem diesseitigen Gebiete übergesetzt, doch wurde ihnen in Friedrichshafen, Tettnanger Amts, künbgethan, daß sie sich direkt und ohne Verzug in ihre bezüglichen Heimathsorte zu begeben hätten, widrigenfalls sie sich einer Verhaftung aussetzen würden. Die übrigen diesseitigen Freischärler werden gleichfalls erwartet. (Voss. Z.)

Nastatt, 30. Juli. Da sich die Anzahl der hiesigen Gefangenen über 6000 beläuft und man recht wohl weiß, daß unter ihnen eine Menge gezwungener Leute sich befindet, so ist man von Seiten der Kommandantur auch eifrig bemüht, die große Anzahl durch Entlassung der Bezeichneten, die natürlich erst streng ermittelt werden müssen, zu vermindern. Es ist zur Erleichterung dieses Geschäftes heute folgende Bekanntmachung an den Straßenecken angeschlagen worden:

„Da bei mir vielfache Anträge auf Entlassung derjenigen Leute des ersten Aufgebots eingegangen sind, welche gezwungen wurden, in die Reihen der Freischaaaren einzutreten, so fordere ich die Behörden auf, mir unter Hinzuziehung dreier glaubwürdiger Zeugen ihres Orts eine ausführliche Verhandlung über den Thatbestand einzureichen.“

Die Zeugen sind darauf aufmerksam zu machen, daß sie später ihre Aussage eidlich erhärten müssen. Nastatt, den 29. Juli 1849. v. Welzien, Major und Kommandant.“ (D. N.)

Freiburg, 31. Juli. Heute früh erschien folgendes Plakat an den Ecken der Stadt:

Zur Warnung. Johann Ludwig Maximilian Dortu aus Pötedam, ehemals Königlich Preussischer Auskultator und Unteroffizier im 24sten Landwehr-Regiment, hatte sich aus Anlaß der im Mai d. J. stattgefundenen Staatsumwälzung in dieses Land begeben und war nach dem Einrücken der Königl. Preussischen Armee den Truppen seines eigenen rechtmäßigen Landes- und Kriegsherrn, seinen eigenen Waffenbrüdern und Lands-leuten mit den Waffen in der Hand feindselig gegenübergetreten. Derselbe wurde daher am 11. Juli d. J. wegen Kriegsverraths hieselbst vor ein Kriegsgericht gestellt. Das von diesem wider ihn erlassene Erkenntniß ist am gestrigen Tage von mir dahin bestätigt worden,

daß der Angeschuldigte wegen Kriegsverraths, unter Degradation zum Gemeinen, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und dem Verluste der National-Hofarde, mit dem Tode durch Erschießen zu bestrafen.

Dieses rechtskräftige Erkenntniß ist heute Morgen um 4 Uhr an dem Angeschuldigten in der Nähe des Kirchhofes von Wiehre vollzogen worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Hauptquartier Freiburg, den 31. Juli 1849. Der kommandirende General des Ersten Armee-Korps der Königlich preussischen Operations-Armee am Rhein. von Hirschfeld.

Herr Dortu soll männlich und standhaft gestorben sein. Die Bitte, eine Rede halten zu dürfen, bei welcher er sein Begnadigungs-Gesuch rechtfertigen wollte, wurde ihm abgeschlagen. Den Geistlichen wies er von sich, mit der Bemerkung, daß er an keinen Gott glaube.

— Noch verweilt der Prinz von Preußen hier, und vor der Hand ist noch nicht abzusehen, wann er nach Berlin zurückkehren wird. Jedenfalls scheint es, daß die Rückkehr erst erfolgen wird, wenn die Verwicklungen mit der Schweiz entweder ihre Lösung gefunden haben, oder doch in ein entscheidendes Stadium eingetreten sind. (D. Ref.)

Aus dem badischen Seekreise, 31. Juli. Die Abtretung Hohenzollerns an Preußen, scheint nun ins Leben zu treten. Wenigstens kann ich aus zuverlässiger Quelle versichern, daß am 3. August 2000 Preußen — 3 Bataillone Infanterie vom 26. Regiment, 2 Eskadronen vom 8. Uhlanenregiment und 4 Geschütze unter Kommando des Obersten Kusnew in Sigmaringen einrücken. Dieses Korps ist heute in Thiengen, morgen in Stocckach und übermorgen in Meßkirch. (F. Z.)

Vom Bodensee, 31. Juni. Wenn Württemberg in der Regel eine große Quantität seiner Bodenerzeugnisse nach der Schweiz absetzt, so ist jetzt dieser Absatz ins Außerordentliche gestiegen, was seinen Grund darin hat, daß sich die Schweiz für Kriegsereignitäten ernstlich verproviantirt. Die Dampfschiffe zwischen Friedrichshafen und Rorschach in St. Gallen sind daher fast lediglich für diesen Transport in Anspruch genommen und sind fast stets von Hafen zu Hafen in Fahrt. Im Personenverkehr ist hiebyrd eine Hemmung eingetreten, was für den Augenblick um so fühlbarer ist, als sich viele Fremde, durch den eingetretenen Konflikt erschreckt, von der Schweiz zu flüchten suchen. Um die militärische Nachschube an der badischen Grenze zu umgehen, pflegen sie sich nach Friedrichshafen zu begeben. Auch beginnen bereits viele Kaufleute aus Vorarlberg in Oberschwaben, welche in der Schweiz Waaren-Niederlagen haben, ihr Gut über die Grenze zu bringen. An diesen Kriegsbefürchtungen sind offenbar die Schweizer durch ihre übertriebenen Rüstungen selbst schuld, welche Rüstungen noch um so auffällender sind, als der Schweizer an den Ausbruch eines Kriegs selbst nicht ernstlich glaubt. In allen Kantonen sieht man jetzt die Offiziere von Unten auf, gleich dem Rekruten, sich einexerzieren, die Dienstübungen der gewöhnlichen Soldaten stark betreiben.

Mannheim, 2. August. Wenn vor einiger Zeit versichert wurde, Annette und seine Frau seien in Nastatt gefangen, so können wir dieser Versicherung aufs Bestimmteste widersprechen, indem Annette sich noch zeitig geflüchtet hatte.

— Die Flüchtlinge in der Schweiz halten Versammlung auf Versammlung, um zu berathen, was sie anfangen sollen, ob sie auswandern oder bleiben sollen.

— Brentano soll sich bestimmt entschlossen haben, abgesehen von dem, was die andern Flüchtlinge zu unternehmen gedenken, nach Amerika zu gehen; er hat bereits in Betreff der Ueberfahrt Anstalten getroffen. Er will sich zu seinem Schicksalsgenossen Hecker begeben.

— Sämmtliche Advokaten, welche sich an der neuesten Insurrektion betheiligt hatten, sind ihres Amtes für verlustig erklärt worden. Die Beamten, ob aktiv oder pensionirt, welche Theil genommen hatten an der Bewegung, haben sämmtlich ihre Pensionen verloren.

— Der Verkehr auf der Eisenbahn und dem Rhein fängt nun wieder an lebhaft zu werden, namentlich ist die Güterversendung wieder stark. Auch der Fremdenbesuch mehrt sich allenthalben täglich und fühlt sich Jedermann zufrieden unter dem Schutze der oft so vielfach mit Unrecht geschnittenen Preußen, denen allein wir die Wiederherstellung von Ruhe, Ordnung und Gesetz zu verdanken haben.

Frankfurt a. M., 1. August. Herr Dahlmann wird morgen unsere Stadt verlassen, wo er seit der Auflösung des Parlaments noch immer verweilt. Er begiebt sich nach Berlin, um dort seinen Sitz in der wieder zu eröffnenden ersten Kammer einzunehmen. (D. Ref.)

Aus dem Schleswigschen, 1. August. Man erfährt, daß der General v. Prittwitz in seiner Abschiedsrede an die ihn umgebenden Offiziere gesagt hat: er bitte einen Jeden, sein Urtheil über die stattgehabte Kriegführung zu suspendiren, bis der Schleier, welcher noch ruhig darüber ausgebreitet sei, gehoben werden könne. Er versichere aber bei seinem militairischen Ehrenworte, daß er als Oberfeldherr gethan habe, was er habe thun können! — Die baldige Lösung des Schleiers dürfte um so dringlicher erscheinen, da nach dem Urtheile sehr vieler Sachverständigen die anerkanntesten und bewährtesten Grundsätze der Kriegswissenschaft in diesem Kriege als nicht vorhanden betrachtet worden sind.

Die bayerische Brigade, welche ihre Marschroute an der Westküste hat, auf welcher sie außer Husum keine Stadt berührt, wird nach einem 17tägigen Marsche am 11ten d. an der Elbe eintreffen. (H. C.)

Hadersleben, 1. August. Es wird der Einzug der ersten Preußen auf morgen erwartet, indem sie, wie es heißt, heute in Christiansfeld Ankastag haben. Von General von Prittwitz heißt es, er wolle nicht in Hadersleben übernachten, sondern eine Nacht in Christiansfeld und die darauf folgende im Kirchdorf Hoptrup zubringen, so daß er vermuthlich durch Hadersleben ohne Aufenthalt hindurchreiset. (A. M.)

Neudenburg, 1. August. Jütland ist gegenwärtig von sämmtlichen Truppen geräumt, und in wenig Tagen wird auch der Boden Schleswigs von ihnen verlassen sein, mit Ausnahme der 6000 Mann Preußen. Seit mehreren Tagen durchziehen die aus dem Norden heimkehrenden Reichstruppen unsere Festung und wenden sich dem Süden zu. Lautlos kehren die Krieger in unsere Stadt ein, lautlos ziehen sie von dannen mit trauerndem Herzen. Ob sie alle in die Heimath zurückkehren werden, wissen wir nicht. Man sprach davon, daß bedeutende Truppen-Abtheilungen sich einstellen bei Altona konzentriren würden; doch halten wir das für unwahrscheinlich. Die braunschweigischen Truppen werden, trotz des von der dortigen Stände-Versammlung gefaßten Beschlusses, am 4ten d. in Braunschweig eintreffen. (H. C.)

Neudenburg, 1. August. Wenn bereits in mehreren Blättern früher davon die Rede war, daß die Statthaltertschaft binnen Kurzem ihren Sitz von Schleswig nach Neudenburg verlegen würde, so können wir auf das Zuverlässigste die Angabe machen, daß darüber bis jetzt noch gar kein Beschluß gefaßt worden ist, und es heißt sogar, daß die Statthaltertschaft keineswegs gesonnen sei, Schleswig zu verlassen. Die Richtigkeit dieser letzteren Angabe läßt sich wohl annehmen, wenn man sie zusammenhält mit derjenigen Erklärung unserer Regierung an das preussische Kabinett, worin sie gegen den Waffenstillstand, wie er vorliege, protestire. — Jütland ist gegenwärtig von sämmtlichen Truppen geräumt, und in wenigen Tagen wird auch der Boden Schleswigs von ihnen verlassen sein, mit Ausnahme der 6000 Mann Preußen. (H. C.)

Kiel, 2. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr wälzte sich vom Schloßplatze her eine dichte Menschenmasse, in deren Mitte eine das schleswig-holsteinische Nationallied und andere Weisen anstimmende Musikkapelle sich befand, die Holstenstraße entlang bis in die Nähe des Brandischen Hotels, woselbst Halt gemacht wurde. Zu einem der Fenster, welche sich hier bald öffneten, blickte der Führer des Haufens, Herr Neergard II., wenn wir nicht irren, empor und begrüßte eine dort inzwischen am offenen Fenster erschienene Person. Es war der ehemalige Abgeordnete zu der entschlafenen deutschen National-Versammlung, Herr Advokat Clausen von hier, der in diesen Tagen von Stuttgart wieder zurückgekehrt war. Ihm sollte von der Menge ein Ständchen gebracht werden. Der Führer derselben hob in einer längeren Anekdote die Verdienste Clausens um die Freiheit des Volks hervor, bezeichnete ihn als einen ächten Volksmann, der auch noch jetzt den Muth habe, das zu wollen, was er immer gewollt, und wenn die Versammelten auch Trauer empfanden ob des Schicksals, welches die deutsche Sache erlitten, so seien sie jetzt doch froh bewegt, diesen Mann des Volks wieder in ihrer Mitte zu sehen. Den Beweis dafür werde die Menge geben. Und somit forderte der Redner die Umstehenden auf, in das von ihm ausgebrachte Hoch einzustimmen, was auch treulich, und zwar zu dreien Malen, befolgt wurde. Nachdem Alles wieder ruhig geworden, nahm Herr Clausen das Wort. So viel wir vernahmen konnten, so statete er in seiner Antwort auf dieses Hoch Bericht ab über die Wirksamkeit der National-Versammlung sowohl als über die seiner eigenen Person. Doch sind wir nicht im Stande, ein genaues Referat über das, was derselbe sagte, mittheilen zu können, da seine überdies nicht sehr starke Stimme von einem durch auf Passage harrenden Droschkentischer herbeigeführten Spektakel übertönt wurde. (H. C.)

Altona, 1. August. Es ist in den öffentlichen Blättern schon zur Sprache gekommen, daß hinsichtlich der Demarkationslinie für den Waffenstillstand von Seiten der Dänen Ansprüche gemacht worden, die südöstliche Linie von Flensburg bis nach Kappeln auszudehnen, und daß dieses Verlangens wegen die desfallsigen Verhandlungen vorläufig abgebrochen wären. Man erfährt jetzt, daß von Seiten Preußens bereits fünf Kirchspiele, nämlich Glücksburg, Mundbrarup, Grundtoft, Neukirchen und Steinberg, als jenseits der Demarkationslinie fallend, zugestanden sein sollen, daß man aber preussischerseits so ohne Weiteres doch nicht die Linie bis Cappel-

habe zugestehen können und daher die Verhandlungen einstweilen abgebrochen seien. (A. M.)

Maarhuus, 30. Juli. Nachdem uns die preussischen Truppen verlassen, und seit die dänische Flagge wieder in unserem Hafen weht, regt sich ein immer frischeres Leben. Die vielen Transportschiffe, welche seit so langer Zeit die Räumung unserer Stadt geharrt, kommen jetzt in dem Hafen an und entladen Ammunition, Victualien und andere Kriegsbedürfnisse. Vorgestern wurde die unterbrochene Postverbindung mit Kopenhagen wieder geöffnet, indem das Dampfschiff Iris wieder hier anlangte. Die meisten Flüchtlinge sowohl von hier als von Kolding, Fredericia, ja gar von Nord-schleswig, sind schon in ihre Heimath zurückgekehrt und täglich kommen mehrere an.

Oldenburg, 2. August. Heute 12 Uhr fand nachdem gestern die Vollmachten aller Abgeordneten für unbeanstandet befunden waren, die feierliche Eröffnung des Landtages statt. (Wes. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Juli. Gestern ist das erste preussische Schiff seit dem 12. April durch den Sund auselartirt. Es war aus Rügenwalde mit Roggen aus Norwegen.

Oesterreich.

Wien, 2. August. Ueber die Stellung und Märsche der verschiedenen Armee-Korps auf dem ungarischen Kriegsschauplatz liegen heute nachstehende zum Theil amtliche Berichte vor:

Der Feldzeugmeister Baron Haynau meldet amtlich, daß er am 29. v. M. in Felegyhaza mit dem Hauptquartiere angekommen und dort Alles in tiefster Ruhe gefunden habe. Der Aufruf zum Landsturm fand dort keinen Anhang und die Gemeinde ließ nicht einen einzigen Mann ziehen. Der Deputation des Magistrats, welche den Feldzeugmeister empfing, um ihre lokalen Gesinnungen auszudrücken, gab der Feldzeugmeister die Versicherung, daß alle gegenwärtig von dem Orte zu leistenden Lieferungen werden quittirt und seiner Zeit vergütet werden.

Das dritte Armeekorps, welches ebenfalls keinen Widerstand fand, ist an demselben Tage in Meyleut eingetroffen; die Insurgenten sollen bei Neusatz, Temerin und S. Tomas stehen.

— Man brachte in Erfahrung, daß vor Szegedin ziemlich starke Verschanzungen angelegt seien. Die rebellische Regierung hat sich von dort entfernt, um nach Gyula und weiter nach Großwardein zu flüchten. Am 28. ist ein Pulvermagazin mit 90 Centnern fertiger Munition zu Szegedin in die Luft geflogen, was die Bevölkerung als ein übles Vorzeichen betrachtete.

— Eine andere Nachricht lautet: Nach den gestern Abends (am 1. August in Wien) eingetroffenen direkten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeister Baron Haynau, Felegyhaza vom 30. Juli, haben die Angelegenheiten und Pläne der Rebellen-Junta in Szegedin eine obwohl nicht ganz unerwartete Wendung genommen. Flüchtlinge und selbst ranzionirte Soldaten, welche diese Stadt Tags zuvor verlassen hatten, erzählten, Kossuth sei von dem nun nach Gyula entflohenen ungarischen Parlamente wegen der jetzigen Zustände hart beschuldigt und eine Diktatur beschloffen worden. Diese Diktatur wurde dem in den Theißgegenden befindlichen Görgey übertragen und Kossuth mußte von seiner Stelle und Würden zurücktreten. Bei den über die Diktatur stattgefundenen Debatten soll Kossuth und seine Frau, die man eine Messalina nannte, heftig angegriffen worden sein. Nach Eingang der Nachricht von dem Vorrücken der kaiserlichen Armee gegen Szegedin flüchtete sich der ganze Kossuthsche Anhang und das Parlament gegen Großwardein, allein nachdem sich Marschall Fürst Paskiewicz, der am 29. in Tisza Jüred übernachtete, gegen Großwardein bewegt, so wird diese ambulante Regierung vermuthlich in Gyula Halt machen. Man kann sich denken, welche Entmuthigung unter den Magyaren die kurzen Verhandlungen in Szegedin erzeugen mußten.

— Eben erhalten wir die verlässliche Mittheilung, daß Eszengrad (nicht weit unterhalb der Einmündung der Körös in die Theiß, am rechten Ufer der letzteren gelegen), vom 3ten Armeekorps genommen wurde und bei dieser Gelegenheit in Flammen aufging. Die k. k. Truppen fanden Widerstand und der Ort mußte mit Sturm genommen werden. Auch wird uns die Einnahme von Szegedin durch F.-M.-L. Ramberg mitgetheilt, übrigens wird hinzugefügt, daß sie, obgleich glaubwürdig, doch noch der Bestätigung bedürfe.

— Görgey ist bei Poroslo richtig über die Theiß gekommen! Wenn F.-M. Paskiewicz 3 Stunden früher anlangte, wäre Jener sicher aufgegriffen worden. Der russische Oberfeldherr wollte vor seinem Ausbruch noch einen Bericht und seine Rundschafter abwarten. Unterhalb Stunden waren verfloßen, bis derselbe anlangte. Der Fürst befahl nun sogleich den Ausbruch, doch bis sich eine solche bedeutende Streitmacht in Marsch gesetzt, vergingen weitere anderthalb Stunden und obgleich der Marsch forciert, die Kavallerie immer im Trab ritt, fanden sie doch das Gros der Görgeyschen Armee schon jenseits der Theiß. Die Russen machten zwar von der Nachhut viele Gefangene und 16 Kanonen fielen in ihre Hände, — der günstige Moment war aber verloren. Görgey ist zwar kein Genie, aber er besitzt Muth, Ausdauer, Energie und weiß diese Eigenschaften seiner Truppe einzufößen. Er hat Zeit und Raum gewonnen und das sind die zwei Hauptelemente der Kriegführung. Graf Zey, der Inspektor der protestantischen Kirche Ungarns, so wie viele Andere wurden von den Russen gefangen. Zey führte im Vorverhör eine stolze, herrische Sprache und wurde dafür scharf geprügelt.

— Aus einem Bericht des Banus, Feldzeugmeister Baron Jellachich, geht hervor, daß die Truppen der Süd-Armee am 23. v. M. mehrere sehr günstige Defensiv-Gefechte gegen überlegene feindliche Streitkräfte bestanden haben. An diesem Tage griff der Feind um 3 Uhr Morgens gleichzeitig bei Willowa und Moschorin mit mehreren Bataillonen, Kavallerie und Geschütz so heftig an, daß alle unsere Kräfte aufgebieten werden mußten, um an dem langen Umfange des Sumpfes, der in Folge anhaltender Hitze und Trockenheit größtentheils durchwatbar geworden ist, das Durchbrechen zu verhindern. Um 7 Uhr Morgens waren diese Angriffe siegreich durch unser Geschützfeuer zurückgeschlagen.

Bereits am Vorabend hatten sich acht Bataillone mit mehreren Batterien auf dem Glacis der Festung Peterwardein aufgestellt, und waren, wenn Signale günstige Erfolge von Willowa kund gegeben hätten, dazu be-

stimmt, die Eernirungslinien zu stürmen. Das Mißlingen jenes Angriffs ließ auch diesen unterbleiben.

Um ein Uhr Nachmittags unternahm der Feind einen neuen Angriff auf Moschorin, diesmal aber mit 15 Bataillons, 8 Eskadrons, 4 Batterien, und mit einer Heftigkeit, daß es nur durch Hülfe der aus Billowa herbei geeilten Unterstützungsmöglichkeiten wurde, erfolgreichen Widerstand zu leisten, um die schon am diesseitigen trockenen Ufer angelangten feindlichen Abtheilungen zurückzuwerfen. Das Geschützfeuer von beiden Seiten endigte erst um 8 Uhr Abends. Bei Ramen näherten sich um 4 Uhr Nachmittags 2 feindliche Dampfschiffe und am jenseitigen Ufer 2 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie.

Einige glückliche Schüsse des Postens und einer herangezogenen halben Batterie veranlaßten die Dampfschiffe, das Weite zu suchen, und den Feind sich eilig zurückzuziehen. (D.R.)

Wien, 1. August. Es giebt heute ziemlich viel Wichtiges aus Ungarn zu berichten. Ein sehr glaubwürdiger Privatbrief bringt die Nachricht einer fast vollständigen Niederlage der russischen Avantgarde unter General Tolstoi bei Tokai, wo Görgey sich den Theißübergang erkämpfte. Das Gefecht war blutig. Tolstoi erwartete eine Verstärkung vom Fürsten Pastewitsch, dessen Hauptquartier bei Poroslo war; wäre diese zu rechter Zeit gekommen, so würde Görgey nichts Anderes übrig geblieben sein, als sich zu ergeben, oder seinen Tod im Kampfe zu finden; auch sprachen einige Journale in Rücksicht auf die Stellung der russischen Armee hiervon als bestimmt. Jetzt aber ist Görgey über die Theiß gegangen, dürfte bald bei Debreczin sein und sich dann gegen Westen wenden, um sich mit dem immer mehr konzentrirenden Gros der Insurgenten-Armee zu vereinigen. Die Insurgenten-Regierung hat bei der Annäherung Haynau's gegen Szegedin, der am 30. schon bei Kis Teliß (5 Meilen von Szegedin) stand, diese Stadt verlassen und sich nach Gyula (zwischen Arad und Großwardein) begeben, um so von allen Seiten geschützt zu sein. Wahrscheinlich ist Szegedin von den Magyaren verlassen worden, die sich bei St. Thomas und Neusatz konzentriren. (Voss. Z.)

Nach einer am 27. Juli in Czernowitz mit Eskafette an das dortige Divisions-Commando eingelangten Note der k. k. Agentie in Jassy ist am 23. l. M. ein Corps ungarischer Insurgenten in der Stärke von 5000 Mann Infanterie, 1000 Mann Cavallerie mit 5 Geschützen über den Cielospas in die Moldau eingebrochen. — Der in der Nähe stationirte russische General Ustragoff, der nur zwei Bataillons und wenige Cavallerie ihnen entgegen zu stellen hatte, hat sich zurückgezogen und eine besetzte Stellung bezogen. — Auf diese Nachricht hat General Möller in Jassy alle disponible Mannschaft concentrirt, und ist mit vier Bataillons, einer Escadron und sechs Geschützen dem Feind entgegen gegangen, um ihn anzugreifen und zu schlagen. — General Möller hat auch einen Courier nach Bessarabien um Verstärkungen und an den General-Lieutenant Grotenhjelm, der im Norden von Siebenbürgen operirt, mit der Aufforderung entsendet, den Szeklern in den Rücken zu fallen. — Die Stadt Jassy ist nun ganz vom russischen Militär entblößt und bloß von Milizsoldaten besetzt. (Lloyd.)

Von dem Corps des General-Lieutenants Grotenhjelm sind ferner folgende Nachrichten eingelaufen: Auf die Nachricht, daß die Ungarn sich bedeutend verstärkt, und den Szekler-Landsturm in Massen aufgebieten haben, rückte General-Lieutenant Grotenhjelm am 21. l. M. mit seiner Hauptmacht aus Bistriß über Tsekendorf bis gegen Debrea vor, wo die Truppen am 22. Nachts bivouakirten, und beim Vorrücken zeitlich Morgens von den Ungarn, die sich auf den Anhöhen bei Szaszregen concentrirt hatten, angegriffen wurden. Das Gefecht dauerte eine Stunde. Der Verlust auf beiden Seiten war noch nicht bekannt, doch hat ein Honved-Bataillon, welches in einem Walde bei Debrea lauerte, dem Vernehmen nach nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Commandant der feindlichen Truppen war Dawaschin. (Al.)

In den Gebirgen von Abrudbanga hatten die Romanen eine harte Affaire mit den Magyaren-Honveds. Beiderseits fielen mehrere Hunderte, Viele wurden gefangen genommen. — die Präfecten Peter Dobro und Johann Buteanu fielen in die Hände der Magyaren. Der erste wurde, als er zu fliehen versuchte, von seiner Eskorte niedergeschossen; Buteanu aber wurde standrechtlich aufgehängt. Als Janku von dem traurigen Loos seiner Gefährten hörte, griff er mit den entrüsteten Romanen die Honveds neuerdings an, tödtete mehr als 1800 derselben und jagte die übrigen in die Flucht. Hatvan, der Kommandant der Honveds, soll nur mit schwerer Mühe entkommen sein. Janku befindet sich in der Nähe von Hermannstadt. Die Russen rücken nach der Einnahme von Fogarasch's ebenfalls gegen diese Stadt vor.

Nach einer in Wien angelangten telegraphischen Depesche von Triest wurde in der Nacht vom 29ten auf den 30ten d. M. um 11½ Uhr mit der Beschießung von Venedig mit glühenden Kugeln begonnen und wird selbe mit aller Kraft fortgesetzt; der Feind erwiderte nur schwach das Feuer.

Das Erscheinen der Garibaldi'schen Bande auf toskanischem Gebietel, hatte die Hoffnung der revolutionären Partei aufs neue angefaßt; diese sah sich jedoch in ihrer Erwartung bald getäuscht, da die österreichischen Truppen zur gelegenen Zeit herbeieilten, um jenen Freischäärenführer einzuschließen oder ihn auf das römische Gebiet zurückzuwerfen, wo er jedenfalls mit seiner Schaar aufgerieben werden muß. — An allen Orten, welche Garibaldi berührte, nahm er große Brandschadungen und Geiseln mit sich. Den neuesten Nachrichten zufolge, war eine Vorhut seiner Bande bis an die Mauern der Stadt Arezzo vorgedrungen, die unter Androhung von Brandlegung und Verwüstung der Felder zur Uebergabe aufgefordert wurde, jedoch ohne Erfolg, weil die Arezzaner österreichischen Succurs erwarteten. — So viel ist gewiß, daß die Bande auf beiden Flanken von den Brigaden Stadion und Lichtenslein gedrängt wird. (Al.)

Pesth, 29. Juli. Der Landtag ist in Szegedin zusammengetreten, auch Deak ist dahin abgegangen, Palogy ist Alterspräsident. Die Erklärung der republikanischen Regierungsform ward zurückgenommen, die Anerkennung des monarchischen Systems festgestellt. Noch herrscht jedoch Zwiespalt, ob man einen Coburg, oder einen österreichischen Erzherzog an die Spitze stelle. Aulich ist Kriegs-Minister. Kossuthnoten finden gegen 30 pCt. Agio Käufer. (Schles. Z.)

Graz, 31. Juli. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand die erste Probefahrt mit der Maschine Save auf der demnächst dem allgemeinen Verkehr

zu eröffnenden Eilli-Laibacher Staats-Eisenbahnstrecke, und zwar von Eilli bis Steinbrück, anstandslos statt, und wurde in einer Stunde und 15 Minuten zurückgelegt.

Ofen, 29. Juli. Nach Wien gelangte Briefe aus Kronstadt bringen des Traurigen Vieles. Die Magyaren befriedigen ihren Nachedurst und würgen mitleidslos, was sich ihnen entgegenstellt oder gegen sie gewirkt hat.

Triest, 31. Juli. In der vergangenen Nacht scheint endlich einmal ein entscheidender Schlag gegen das hartnäckige Venedig ausgeführt worden zu sein. Nach 2 Uhr verspürte man hier in den höher gelegenen Stadttheilen eine solche Erschütterung an den Häusern, daß die Fenster wie bei einem leichten Erdbeben klirrten. Reisende, welche Sonnabend Abends Mestre verließen, bringen uns aus dem Hauptquartier die Mittheilung, daß am Montag, also gestern, ein Hauptangriff erfolgen sollte. Die letzten Nachrichten aus der Lagunenstadt brachten uns der „Muton“, welcher hier Sonnabend vor Anker ging. Der Mangel an Lebensmitteln hat nun dort den höchsten Grad erreicht; Fische sind nur noch um sehr hohe Preise zu haben. Wein mangelt fast allgemein, das Brod ist kaum genießbar. Der französische Kriegsdampfer „Solon“, welcher heute früh nach Venedig abging und daselbst bis zur Einnahme der Stadt bleiben wird, nahm weder Zeitungen noch Briefe mit. Die amerikanische Kriegs-Corvette „Jamestown“ verließ in der vorletzten Nacht unsere Rheide. (Lloyd.)

Italien.

Treviso, 27. Juli, 7 Uhr Abends. So eben eilte hier ein Kurier nach Wien durch, der die Nachricht von dem bereits abgeschlossenen Frieden mit Sardinien überbringt. Ratifizirt wurde derselbe von dem Königl. sardinischen Minister Grafen Pralorne (Schwager Rossi's, ehemals Votschafter am R. K. Hofe) und dem Feldmarschall Grafen Radetzky. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 1. August. Die diesjährige Parlamentssession wurde heute mit einer Rede, welche die „Königliche Kommission“ vorlas, im Oberhause geschlossen. Der Sprecher und die Mitglieder des Unterhauses waren dem Herkommen gemäß an die Barre geladen.

Bermischte Nachrichten.

Stettin, 6. August. Gestern Abend gegen 8 Uhr trafen Se. Maj. der König mit dem Dampfboot „Preussischer Adler“ von Swinemünde hier ein und übernachteten im Königl. Schlosse. Se. Majestät begaben sich heute früh 7½ Uhr mit dem Eisenbahnzuge von hier nach Berlin.

Getreide-Berichte.

Berlin, 4. August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57—62 Thlr.

Roggen, in loco 29—31 Thlr., schwimmend 29—31 Thlr., pro August—Septbr. 29½ Thlr. Br., 29 G., pro Septbr.—Oktbr. 30½ a 30½ Thlr. bez., 30½ viel Br., 30½ G., pro Oktbr.—Novbr. 30½ a 31 Thlr. bez. u. Br., 30½ G.

Gerste, große, in loco 25—26 Thlr., kleine fehlt.
Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. für 48spnd. 17 Thlr. Br., für 50spnd. 17½ Thlr. Br.

Erbsen, Kochwaare 33—35 Thlr., Futterwaare 30—32 Thlr.
Rübsl, in loco 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro Juli—August 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro August—Septbr. 13½ Thlr. bez. u. Br., pro Septbr.—Oktbr. 13½ Thlr. Br., 13½ G., a 13½ verk., pro Oktbr.—Novbr. 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro Novbr.—Dezbr. 13½ Thlr. Br., 13½ G., und pro Dezbr. bis Janr. 13½ Thlr. Br., 13½ a ½ G.

Leindl, in loco 10½ Thlr. Br., pro August—Septbr. 10½ Thlr. Br., 10½ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 16½ Thlr. Br., pro August—Septbr. 16 Thlr. Br., 15½ G., pro Sept.—Oktbr. 16½ a 16 Thlr. verk., 16 G.

Berliner Börse vom 4. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	104½	104½		Pomm. Pfäbr.	3½	94½	94	
St. Schuld-Sch.	3½	84½	84½		Kur.-&Nm.-do.	3½	94½	94	
Sech. Präm.-Sch.	—	96½	96½		Schles. do.	3½	—	92½	
K. & Nm. Schuld.	3½	80½	80½		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt.-Obl.	5	102	101½		Pr. Ek.-Auth.-Sch.	—	93½	92½	
Westpr. Pfäbr.	3½	87½	86½						
Grosh. Posen do.	4	—	98½		Friedrichsd'or.	—	13½	13½	
do. do.	3½	—	86½		And. Gldm. a 5 tir.	—	12½	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	92		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfäbr.	4	93½	92½	
do. b. Hope 3 4. z.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	75½	74½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 200 Fl.	—	103½	102½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	86½	86½		do. Staats-Pr.-Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lat.	5	105½	105½		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz-O.	4	73½	73½		Kurb. Fr.-O. 40 th.	—	—	28½	
do. do. Cert. L. A.	5	87	86½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
ögl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	16	
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	—	93½						

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Comp.

August.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° redurt.	4	333,04"	333,31"	334,24"
	5	334,69"	335,36"	336,05"
Thermometer nach Réaumur.	4	+ 8,9°	+ 12,2°	+ 8,1°
	5	+ 11,0°	+ 12,7°	+ 11,7°

Beilage.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Die preussischen Finanzen befinden sich in diesem Augenblicke in durchaus befriedigendem Zustande. Von einer Anleihe ist keine Rede.

Am 3. August hielt die Universität die jährliche Gedächtnisfeier ihres erhabenen Stifters, Friedrich Wilhelm's III., im großen Saale des Universitätsgebäudes. Des Herrn Ministers von Ladenberg Excellenz, mehrere Räte seines Ministeriums, der Bischof Dr. Ros, Ober-Hof-Prebiger Dr. Ehrenberg, General-Major von Thümen, der Polizei-Präsident von Hinkeldey, andere Behörden und viele Geistliche aus der Umgegend wohnten der Feier bei. Diese wurde unter Leitung des Professors Marx mit dem Gesange einiger besonders geeigneter Verse des Ps. 36 eröffnet. Hierauf hielt der jetzige Rektor Dr. Nitzsch die Festrede in deutscher Sprache, in welcher er die kirchengeschichtliche Bedeutung der Regierung Friedrich Wilhelm's III. und den Zusammenhang derselben mit der ganzen brandenburgisch-preussischen Regenten-Geschichte kenntlich zu machen versuchte. Am Schlusse wurden die Urtheile der Fakultäten über die eingegangenen Preisbewerbungsschriften vorgetragen und neue Preis-Aufgaben bekannt gemacht. In der theologischen Fakultät empfing Herr Heinrich Johann Friedrich Sörensen aus Holstein den Preis; von Seiten der juristischen wurde Herr Karl Bernhard von Arnim aus Pommern, und bei der philosophischen Herr Julius Helmuth von Jasmond gekrönt. Bei der medizinischen waren keine Preis-Bewerbungsschriften eingereicht worden.

Berlin, 4. August. Nach dem heutigen Militär-Wochenblatt ist Freiherr von Bönigk, Hauptmann vom 18ten Inf.-Regt., zum Major ernannt; von Radowicz, General-Major, der Charakter als General-Lieutenant beigelegt; Graf Schlieffen, Oberst, unter interim. Befassung in seinem gegenwärtigen Verhältnisse bei dem mobilen Corps des General-Lieutenants Grafen von der Gröben, als Commandeur von der 5ten Infanterie zur 2ten Garde-Landwehr-Brigade versetzt; von Knoblauch, Oberst und Commandeur der 10ten, zum Commandeur der 5ten Inf.-Brig.; v. Schlegell, Oberst und Commandeur des 15ten Inf.-Regts., zum Commandeur der 10ten Inf.-Brig., Stieble, Oberst und Commandeur des 33ten Inf.-Regts., unter Aggregation bei diesem Regiment, zum Commandanten von Danzig, George, Oberst-Lieut. vom 33ten Inf.-Regt., zum Commandeur dieses Regiments, Freyband, Oberst-Lieut. vom 13ten Inf.-Regt., zum Commandeur des 15ten Inf.-Regts. ernannt, von Bessel, Major, als Commandeur des 28ten, Graf Lüttichau, Major, als Commandeur des 35ten Inf.-Regts. bestätigt, von Tölzig, Hauptmann vom 14ten Inf.-Regt., zum Major und Commandeur des 2ten Bataillons 6ten Landwehr-Regiments, Freiherr Hofer von Lobenstein, Major vom 16ten Inf.-Regt., zum Commandeur des 1ten Bataillons 16ten Landwehr-Regts., v. Lützow, Hauptmann vom 1ten Garde-Regt. zu Fuß, zum Major im 16ten Inf.-Regt. ernannt worden. Ferner ist der Abschied bewilligt worden: v. Hilbrand, Major vom 10ten Husaren-Regt., als Oberst-Lieutenant mit der Regiments-Uniform mit den vorschristsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension, von Carissen, Oberst und Commandant von Danzig, als General-Major mit Pension, von Schmeling, Hauptmann vom 1ten Inf.-Regt., als Major, von Müller, Major vom 18ten Inf.-Regt., als Oberst-Lieut., Giesel, Major und Führer des 2ten Aufgebots vom 2ten Bataillon 7ten Regts., diesem als Oberst-Lieut. mit der Regts.-Uniform mit den vorschristsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete.

Dasselbe Blatt enthält ferner folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre, betreffend die Zulassung zur Offizier-Prüfung nach 6monatlicher Dienstzeit als Portepee-Fähnrich:

„Ich bestimme in Beziehung auf den §. 4. Meiner Ordre vom 19ten September v. J. hierdurch, daß in Rücksicht auf die Nothwendigkeit, die Offizier-Corps möglichst in der vollen Stärke zu erhalten, der jetzt und bis auf Weiteres Portepee-Fähnrich bei sonstiger Qualifikation schon nach einer 6monatlichen Dienstzeit in dieser Charge sich zur Ablegung des Offizier-Examens melden dürfen, wonach das Kriegs-Ministerium das Nöthige zu veranlassen hat.

Sanssouci, den 18. Juli 1849.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) von Strottha.

An das Kriegs-Ministerium.

— Heute am Geburtstage des hochseligen Königs wurde in aller Frühe das eiserne Geländer auf der Treppe am Palais des vielgeliebten Todten mit Blumen, Guirlanden und Kränzen aufs Herrlichste geschmückt.

— Der diesjährige Berliner Wollmarkt ist zur großen Zufriedenheit der Verkäufer ausgefallen. Das Quantum der zu Markte gebrachten Wolle war bedeutend. Der Gelbsumas belief sich auf 3—4 Millionen.

— Beim Exerciren in der Reimendorfer Feldmark ereignete sich vorgestern leider das Unglück, daß einem Unteroffizier der 3. Compagnie des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments von einem Soldaten der Compagnie unvorsichtiger Weise durch die rechte Hüfte geschossen wurde.

— Als Tiedemann, der Kommandant von Rastatt, dem General-Lieutenant Graf Gröben seinen Säbel übergab, den dieser einem Gendarmen einhändigte, wurde er von einem Demokraten begleitet, welcher die deutsche National-Bummel-Uniform trug: einen polnischen Schnürrock und einen Kalabreser. Dieser so abenteuerlich kostumirte war Se. Excellenz, der Kriegsminister Sander, welcher den unter seiner Fahne für Deutschlands Einheit kämpfenden fremden Nationalitäten die Concession gemacht zu haben schien, von jeder etwas Charakteristisches zu tragen. Von den Polen den Schnürrock, von den Italienern den Fra-Diavolo-Hut — es fehlte bloß noch die rothe Hose der französischen Bundesgenossen. „Muß ich auch die rothe Feder ablegen?“ fragte er höhnisch die Soldaten, die ihn abführten. „Wo zu?“ war die Antwort, „mit Euch wird wenig Federlebens gemacht.“

— Fünf 6 Individuen, welche die Wiener Zeitung unlängst als am Morde Latours betheiligte bezeichnete und deren Urtheil sich für Schanzarbeit und Festungsarrest auf verschiedene Zeitdauer aussprach, wurden

nach der Festung Josephstadt gebracht und befinden sich bereits auf dem Wege dahin.

— Heute Morgen sind verschiedene geschriebene Zettel auf den Straßen ausgestreut gefunden worden, in denen aufgefordert wird: so lange einen Flor am Hut und Arm zu tragen, bis der „Martyrer Waldeck“ seinem (ausgewählten) Volke wiedergegeben sei!

Magdeburg, 2. August. Sonntag den 5ten d. findet die Eröffnung der ganzen Bahnlinie zwischen Magdeburg und Wittenberge im Anschluß an die Berlin-Hamburger und Magdeburg-Leipziger Bahn statt; in Wittenberge findet die Beförderung über die Elbe mittelst eines Dampfschiffes statt.

Samburg, 30. Juli. Ein Privatbrief aus Kopenhagen bringt eine Nachricht, welche das kunstliebende Publikum in Deutschland in hohem Grade interessieren wird und ich deshalb augenblicklich zur weiteren Kenntniß bringe. Am 1. Oktober und den Tagen, heißt es, läßt die Direction des Thorwaldsen'schen Museums im Kopenhagen einen Theil der nachgelassenen Werke des Bildhauers öffentlich versteigern. Die zu verkaufenden Gegenstände bestehen zum Theil aus Doubletten seiner Arbeiten, theils aus verschiedenen werthvollen Sachen, welche Thorwaldsen in seinem Testament selbst für den Verkauf bestimmt hat. Ein Catalog über dieselben ist erschienen und wird wahrscheinlich durch den Buchhandel gratis zu beziehen sein. Aus demselben sind besonders hervorzuheben 28 Marmorstatuen und Reliefs, unter denen sein Ganymed knieend Jupiters Adler trankend, Amor stehend, von den Reliefs seine bekanntesten: die Nacht, der Sommer, der Frühling u. c.; ferner eine Menge Gyps-Modelle, Skizzen, Marmorblöcke, eine Sammlung Kupferstiche, Medaillen, einige Bildhauer-Instrumente u. c. Die Herren Professoren G. F. Hetsch und J. P. Möller, so wie der Buchhändler C. F. Reigel in Kopenhagen nehmen Aufträge zum Ankauf an. (Const. 3.)

— Endlich hat der Senat den Redakteur eines der vielen hierortigen Schmutzblätter arretiren lassen. Diese Maßregel ist gerecht u. man ist darüber einig, daß sie schon weit früher hätte angewandt werden sollen. Aber noch mehrere andere Blätter schreiben, wenn auch nicht in nacktester Gemeinheit, doch in jener gefälligen Weise, welche das Volk mit langsam gespendetem Gift gänzlich demoralisiren muß. (Reipz. 3.)

Samburg, 2. August. Ueber die Zustände des Dominicanischen (spanischen) Theils der Insel St. Domingo meldet ein junger Deutscher, der das Klima und den reichen Boden in der Gegend von Porto Plata außerordentlich rühmt, und deshalb arme Deutsche, besonders wenn sie ein Handwerk und den Ackerbau zugleich verstehen, zur Uebersiedelung einladet, Folgendes: Hoffentlich ist auch in diesem Jahre unsere Tabacks-Ernte reich gesegnet, wenn nicht unsere schwarzen haitianischen Nachbarn wieder bei uns Einfälle machen. Das haben sie, seit der Unabhängigkeits-Erklärung der Dominicanischen Republik, fast in jedem Jahre wiederholt, und zwar zu der Zeit, wann die Landleute die größte Sorgfalt auf die reisende Tabacks-Pflanzung verwenden mußten. Unsere Regierung (deren Präsident Jimenes ist) rüfete sich zum würdigen Empfange der sich mit großartigen Prahlereien in eigenen und fremden Blättern anmeldenden Schwarzen (denn hier sind die meisten Einwohner Farbige). Eine beträchtliche Armee wurde unter den Befehl des Generals Santana gestellt. Für die Ernte war die weise Maßregel getroffen, stets je einen Habitanten zum Militair zu nehmen und den andern da zu lassen, um die eigene Habitation wie die des Nachbarn zu besorgen. Nachdem nun die Feinde las Matas besetzt hatten, rückten sie am 6. April dreimal auf Agua los, wurden aber eben so oft mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Als später die Dominicaner für ihre 2000 Pferde kein Futter mehr in Agua hatten, überließen sie den Haitianern die Festung, hielten dann die Stadt umzingelt und blockirten mit 14 Schiffen ihrer Flotte den Hafen. Um dem Hungertode zu entgehen, machten die Haitianer einen Ausfall, ihnen wurden aber, da kein Pardon gegeben wird, 400 Mann und 5 Ober-Offiziere getödtet, einige Kanonen, Pferde und die Fahne des 30sten (?) Regiments genommen. Soulouque wurde an einer anderen Gegend der Grenze von den Generalen Pelletier, Salcedo, Mello und Anderen in Schach gehalten. Kürzlich begab sich der englische Ergouverneur der Bahamas, Colonel Matthews, an die Grenze und machte sich durch seine merkwürdigen Fragen nach einer englischen Partei u. c. verdächtig, da man schon immer dem Einflusse fremder Nationen nicht getraut hatte. Später brachte Sir Rob. Schomburgk, als englischer Generalconsul, die Anerkennung der Dominicanischen Republik von Seiten seiner Regierung, ohne einen Schritt zu thun, den Einfall der Haitianer zu hindern, und ohne daß sich ein englisches Kriegsschiff gezeigt hätte, das, wären die Haitianer Sieger gewesen, die Engländer hätte schützen oder aufnehmen können, da die Haitianer im Morben keinen Unterschied zwischen Fremden und Einheimischen machen. Da beim Ausrücken der Miliz die Civilgarde die Waffen beziehen mußten, haben auch die Fremden eine Legion gebildet, um durch Patrouilliren u. c. den Dienst der Bürgergarde zu erleichtern. Frankreich, das unsere Unabhängigkeit schon vor England anerkannt hat, soll uns ein sehr ehrenvolles Protectorat angeboten haben. — In einem Schreiben vom 14. Juni wird gemeldet, wie Santana, mit dessen, obgleich zum Siege führenden Schlacht der Senat u. c. zu Domingo unzufrieden war, in die Hauptstadt einrückte und Präsident ward. Es war von der Friedensgesellschaft zu Brüssel ein Agent angekommen, der aber nicht ans Land kommen durfte, sondern nach 4 Tagen sich gänzlich entfernen mußte. Soulouque soll ihm auf seine lange Anrede erwidert haben: Eure Worte sind sehr schön und drücken viele Wahrheit aus, aber, wie Ihr seht, bereite ich einen Angriff auf die rebellischen Dominicaner vor. Nach ihrer Unterjochung kann es wohl sein, daß ich mich zu Euren Ideen bequemen. (H. C.)

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Der „Temps“ erzählt, daß General Cavaignac in einer Abendgesellschaft erklärt habe, wenn die Constitution verlegt würde, so würden er und seine Freunde sic mit den Waffen in der Hand verteidigen!

— Die neuesten Reisen Louis Bonapartes in die Provinzen fahren fort, die Aufmerksamkeit der legitimistischen Journale zu beschäftigen. Die heutige Union widmet denselben einen längeren Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Sind wir in der Republik? Sind wir in der Monarchie? Der Zweifel hierüber wird durch die Vorgänge gerechtfertigt. Jedermann, der politischen Verstand hat, sucht eine Bedeutung in den Reisen, Reden und Festen des Präsidenten der Republik. Die Journale vergrößern den Sinn dieser Feierlichkeiten; sie unterstellen geheime Absichten; sie sprechen sogar von Verschwörungen und Usurpationen, als ob in einer Zeit vollkommener Oeffentlichkeit, wie die unsrige, dergleichen geheime Gewebe nur einen Augenblick lang im Ernst genommen werden könnten! Wir betrachten jene Manifestationen anders und wir glauben unsere Ansicht der Republik sagen zu müssen: Der „Prinz“ Louis gehorcht, ohne es zu wissen, dem Geist Frankreichs, der während der Republik alle Gewohnheiten der Monarchie wiederzufinden sucht. Die Wahl am 10. Dezember ist in Bezug auf die Revolution eine ungeheure Thatfache gewesen: Frankreich hat sich dem Elend und der Ohnmacht eines anarchischen Zustandes entzogen und durch die Autorität zur Ordnung gelangen wollen. Dieselbe Nothwendigkeit hat bewirkt, daß der Prinz Louis den Ideen, welche seiner Wahl zum Grunde gelegen haben, gehorcht. Er ist nicht gewählt worden, um nach Art des Präsidenten der Vereinigten Staaten Republik zu spielen; er ist erwählt worden, um dem Lande einige Nachahmungen seiner natürlichen Politik zu gewähren. Mit einem Wort, man hat einen Präsidenten gewählt, der einem König gleich, und der Präsident hat begonnen, den König zu spielen.“

— Der National sagt: „Vom 13. August bis zum 30. September wird also Herr Bonaparte und seinem Ministerium das Feld offen stehen. Dies ist es, was man seit lange angestrebt hat. Zu welchem Zweck? Eine nahe Zukunft wird es uns lehren. Allein, was auch geschehen mag, wir fürchten nichts. Die Republik hat mehr, als man gewöhnlich glaubt, dabei zu gewinnen, daß gewisse Versuche stattfinden und daß gewisse Maschinen fallen.“ Im legitimistischen Pays liest man: „Von allen Seiten erhebt sich ein Ruf, der seit einigen Tagen eine mächtige Gewalt erlangt hat: „Es ist Zeit, ein Ende zu machen; die Arbeit mangelt, das Vertrauen kehrt nie wieder, der Credit ist schwach, alle Geschäfte stocken. Es ist Zeit, ein Ende zu machen!“ Es geht mit diesem Rufe, wie mit jedem gehemmten Ausdruck eines unüberwindlichen Bedürfnisses: er wird mit jedem Augenblick lauter und durch den Widerstand selbst, dem er begegnet, mächtiger. Fern von uns sei übrigens der Gedanke, diesen Ruf von einem revolutionären Gesichtspunkte aus zu betrachten. Dieser Ruf ist nach unserer Meinung der Ruf der ganzen Nation, und die Lage, in der wir uns befinden, erklärt ihn nur zu sehr. Allein man muß nicht auf halbem Wege stehen bleiben, und wir verlangen daher die Revision der Verfassung!“ Die Assemblée Nationale behauptet auf das Bestimmteste, daß nach wie vor die geheimen Gesellschaften in Frankreich thätig seien, um ein neues großartiges Complot zu organisiren, und deutet auf die Zweckmäßigkeit der Errichtung eines Polizeiministeriums für ganz Frankreich hin, da die Abtheilung für die öffentliche Sicherheit im Ministerium des Innern nicht mehr ausreiche und der Polizeipräsident von Paris nur eine auf das Seine-Departement beschränkte Autorität habe.

— Mehrere Volksschullehrer des Departements des Allier sind wegen ihrer sozialistischen Grundsätze oder wegen ihres Auftretens während der letzten politischen Ereignisse abgesetzt oder suspendirt.

— Die „Assemblée nationale“ will endlich die offizielle Nachricht von dem Friedensabschlusse mit Sardinien erhalten haben. Nach ihr sind folgende Bedingungen festgesetzt. Piemont zahlt 20 Millionen Frs. sogleich und 55 fernere in

den nächsten 11 Jahren; man glaubt, daß Herr Rothschild in ein Ansehen einwilligt, das als Garantie dient — Piemont verzichtet auf alle Ansprüche und jede Oberhoheit über die Herzogthümer Parma und Piacenza — Oesterreich bewilligt den nach Piemont geflüchteten Lombarden eine Amnestie. Zu diesen öffentlichen Bedingungen kommen als geheime wahrscheinlich noch ein Schutz- und Trugbündniß, sowie das Versprechen Oesterreichs, im Nothfalle dem Könige gegen die Radikalen in seinem Lande Beistand zu leisten.

— Der neue Vizekönig von Aegypten hat erklärt, er wähle Cairo zu seiner Hauptstadt und zur Residenz der Consula. Diese haben sich entschlossen, Alexandria nichtsbekommener nicht zu verlassen und es hat sich aus dieser Veranlassung ein lebhafter Streit zwischen ihnen und dem Vizekönig erhoben.

Spanien.

Madrid, 25. Juli. Um in Barcelona eine Bewegung zu verhindern an dem Tage, wo die Sanction des Zollgesetzes daselbst bekannt werden wird, hat der General-Kapitain beschlossen, an diesem Tage dort ein großes Truppenkorps zu vereinigen und sie die Revue passieren zu lassen, um den Unruhestiftern die vorhandene Macht zu zeigen. — Die Marokkaner haben Melilla angegriffen. Am 17. Juni vermehrten sie die Posten ihres Lagers, und der feindliche Theil des Stammes hatte den Dienst. Der Gouverneur von Melilla verstärkte daher während der Nacht die Besatzung der äußeren Forts. Gegen 10 Uhr Abends ließ sich am Fuße der Mauern ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer hören und der Feind versuchte auf drei Punkten zu stürmen. Derselbe wurde jedoch mit großem Verluste zurückgeschlagen und mehrere heraufgekletterte Marokkaner von der Höhe der Mauern hinabgestürzt. Am 18. Nachts kamen die Marokkaner wieder und wurden abermals zurückgeschlagen. Der „Pais“ bemerkt, daß wirksame Mittel werden ergriffen werden, die Marokkaner zu züchtigen und künftig die spanisch-afrikanischen Besitzungen vor ähnlichen Feindseligkeiten sicher zu stellen.

— Der Finanzminister ist von La Granja hierher gekommen. Bei Gelegenheit des Geburtstages der Königin Mutter hat die Königin die Strafe des zu 20 Jahren Eises und Zwangsarbeit verurtheilten Angel La Riva, welcher vor zwei Jahren eines Pistoleneschusses auf die Königin angeklagt war, in eine Verbannung aus Madrid und den königl. Residenzen auf sechs Jahre umgewandelt.

Großbritannien.

London, 31. Juli. Gestern hat die Königin auf der Insel Wight das Privat-Conseil gehalten, in welchem die Rede, mit der das Parlament geschlossen werden soll, festgestellt wurde.

— Die Königin hat dem bekannten Lieut. Waghorn, der so eifrig damit beschäftigt war, die Beförderung der indischen Post über Deutschland zu bewirken, eine Pension von 200 Lfr. verliehen.

— Der Mathematiker Andrew Bell ist in Folge eines unglücklichen Sturzes vom Pferde gestorben. Er blieb dabei mit einem Fuße im Bügel hängen und wurde von dem wild gewordenen Pferde eine große Strecke geschleift.

— Gestern hat wiederum ein großes Meeting, vorzugsweise von Leuten der arbeitenden Klassen, zu Gunsten der Ungarn stattgefunden.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim. In einer Dorfschule in einem benachbarten Orte ließ ein Lehrer seine Schüler und Schülerinnen bereits nach Beendigung des Unterrichts, der auch größtentheils politischer Natur war, folgendes Lied singen:

Heßer, Struve, Zig und Blum,
Kommt und bringt die Preußen um!

Dieser Volkserzieher hat nun Gelegenheit, in den Mauern des Zuchthauses über seine Unterrichtsmethode nachzudenken. (D.Nef.)

Stadtverordneten = Versammlung.

Die Sitzung am Dienstag, den 7. d. M., fällt aus. Theune.

Berlin = Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 22. Juli bis incl. 28. Juli 1849 auf der Haupt-Bahn: 6012 Personen.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Das Duplikat des Erbzeugnisses vom 15. Februar 1819 über den Nachlaß des hier verstorbenen Ackerbürgers Friedrich Glander, auf Grund dessen zufolge Verfügung vom 16ten Juli 1819 ein Erbgut von 434 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. für den Johann Friedrich Glander auf dem hier auf der Vorstadt Röddebogen belegenen, Vol. II. 366 im Hypothekenbuche verzeichneten Hause No. 82 eingetragen ist, mit Ingressionsnote versehen und annectirten Hypothekenschein in vim recognitionis der Eintragung des gedachten Erbzeugnisses, ist nach Angabe des Johann Friedrich Glander durch Feuer vernichtet. Es werden daher alle diejenigen, welche an die Forderung aus dem gedachten Document, oder an das Document selbst als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu haben glauben, hiermit zu dem in unserm Geschäftslokale auf den 17ten Oktober d. J., Vorm. 11 Uhr, angeetzten Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren etwaigen Ansprüchen auf die gedachte Forderung oder das Document werden präkludirt werden, und ihnen deshalb ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Gollnow, den 25ten Juni 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission I.

Krahmer.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von der königlichen Kreisgerichts-Kommission zu Bollin soll das auf der Swiner Vorstadt daselbst belegene, den Kunstgärtner Leitzschen Erben zugehörige, auf 4181 Thlr. 11 Sgr. abgeschätzte Etablissement, zuzufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am 13ten September c., Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle daselbst subhastirt werden. Alle unbekannten Realpräventenden werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren

Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Bollin, den 24ten Mai 1849.

Königliche Kreisgerichts-Kommission.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts soll die bereits in einer früheren Auktion für 100 Thlr. verkaufte neue excentrische Mühle nebst Zubehör, welche circa 400 Thlr. gekostet, am 11. August c., Vormittags 12 Uhr, auf dem Münzhofe gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, da der frühere Käufer sein Meistgebot bisher nicht bezahlt hat. Stettin, den 4ten August 1849.

Reisler.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von eichen, birken und kiefern Kloben- und Knüppel-Brennholz, sowie von eichen und kiefern Stubbenholz aus dem königl. Forstrevier Neuentkrug an Holzhändler und sonstige Holzconsumenten steht ein Termin auf den 23ten August d. J., Vormittags 10 Uhr, beim Gastwirth Jaebitz hier selbst an, wobei bemerkt wird, daß Meistbietender verpflichtet ist, 1/2 seines Gebots als Kaution bei der königl. Forstkasse zu deponiren, oder, wenn es ihm genehm, er auch das ganze Kaufgeld sogleich bezahlen kann. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Torgelow, den 3ten August 1849.

Der königl. Forstmeister v. Gayl.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Kloben- und Knüppel-Brennholz in verschiedenen Holzarten aus dem königl. Forstrevier Mägelburg an Holzhändler und sonstige Holzconsumenten steht ein Termin auf

Montag den 27ten August 1849, im Forsthaushaus zu Gr. Mägelburg an, wobei bemerkt wird, daß Meistbietender verpflichtet ist, 1/2 seines Gebots als Kaution bei der königl. Forstkasse zu deponiren, oder, wenn es ihm genehm, er auch das ganze Kaufgeld sogleich bezahlen kann.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 3ten August 1849.

Der königl. Forstmeister v. Gayl.

Verpachtungen.

Bekanntmachung.

Die dem Herrn Rittmeister Sirks gehörigen, ab hier belegenen Ländereien und Wiesen, nemlich: 47 Morgen 146 1/2 R. Wiesen, 36 Morgen 177 R. Acker, sollen am 13ten August d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause entweder in verschiedenen Abtheilungen oder auch im Ganzen auf anderweite drei Jahre vom 1sten Oktober 1849 ab, unter den im Termin bekannt gemachten Bedingungen verpachtet, wozu wozu Pachtlustige eingeladen werden. Bierraden, den 16ten Juli 1849.

Im Auftrage:
der Bürgermeister Knoenagel.

Vermietungen.

Im Speicher No. 52 wird zum ersten September eine große Remise, am Bollwerk gelegen, zur Vermietung frei. Philipp Loewer.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermietten. Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Den beiden unbekannten patriotischen Damen, welche am 3ten August früh vor 4 Uhr sich dem Standbild Friedrich Wilh. III. näherten und einen frischen Lorbeerfranz mit Schleifen von preussischen Farben und silbernen Franzen auf dem Pöstamente niederlegten, diese Nachricht: daß gedachter Kranz zunächst vom Herrn Inspektor Oldenburg in Verwahrung genommen und mit Genehmigung des Magistrats im Rathssaale das Delgemälde des hochseligen Königs schmückt.